

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 22 (1946-1947)  
**Heft:** 8: 7

**Artikel:** Ein Pfarrer kauft Land : ein Tatsachenbericht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1068950>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ein Pfarrer kauft Land

*Ein Tatsachenbericht von \* \* \**

Illustration von Pierre Monnerat

7. Januar 1946. Gestern ist mein Nachfolger installiert worden. Es ist nicht leicht, die Verantwortung für eine Gemeinde zu tragen. Es ist schwer, die Verantwortung einem andern zu übergeben und fortan sie nicht selber tragen zu dürfen.

9. Januar. Die Tage sind ausgefüllt mit Einräumen und Ordnen. Das muß zwar auch besorgt werden; aber es kann niemals die Befriedigung geben wie irgendein Dienst am andern oder auch nur eine Fühlungnahme mit irgendeinem Mitmenschen. Ich will an einem der nächsten Tage zu Herrn Harteisen hinübergehen. Es ist Anstandspflicht, und es kann Beziehungen schaffen. Auf alle Fälle will ich ihm, und wäre es nur pro forma, dan-

ken dafür, daß wir über sein Land gehen und fahren dürfen, um zu unserm neu erworbenen Hause zu gelangen. Es war recht geschmackvoll vom Erbauer unseres Hauses, daß er die Zufahrt zur Garage nicht direkt und gradlinig von der Bergstraße aus erstellen ließ, sondern in hübsch geschwungener Linie von links her, über den fünf Meter breiten Streifen, der zwischen unserm Garten und dem der Frau Strickler liegt. Und es war vorsorglich von Herrn Harteisen, daß er dies zugab, weil ja doch in absehbarer Zeit das fünfmetrige Rasenband zu einem Verbindungssträßchen ausgebaut werden soll, das zu den paar Häusern hinter dem unsrigen führen wird. Aber eben, heute ist das Sträßchen noch nicht erstellt. Heuteschreiten wir täglich über fremden Boden. Es



„Wenn der Frosch steigt auf die Leiter,  
wird das Wetter schön und heiter!“  
Solch „untrügliche“ Voraussagen gibt es  
eine Menge. Für das Glück gibt es nur  
einen Tip: Jeden Monat ein Los der Lan-  
des-Lotterie kaufen, dann verpassen Sie  
keine Chance!

**ZIEHUNG DER  
LANDES-LOTTERIE  
13. MAI**

*Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen Fr. 50.— mit  
2 sicheren Treffern, bzw. 5 Losen Fr. 25.— mit einem sicheren  
Treffer, erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken.  
Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII 27600*

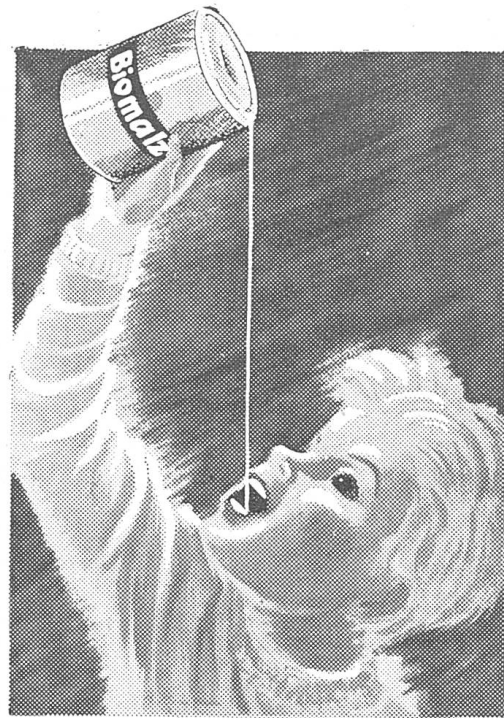
geht nichts über ein informelles Ver-  
trauensverhältnis. Herr Harteisen ver-  
dient es, von mir besucht zu werden.

10. Januar. Die Hausglocke gibt an.  
Jedesmal, wenn dies geschieht, fühle ich  
mich belebt, obwohl ich nachgerade wis-  
sen kann, daß niemand mehr meinen  
pfarramtlichen Dienst benötigt, obwohl  
ich mir sagen muß, daß ein Krämer oder  
auch ein Handwerker sich melden werde.  
Nein! Es ist diesmal keiner von beiden.  
Ein Bauer tritt ein. Das heimelt mich an.  
Das versetzt mich in das seit kurzem abge-  
schlossene Amtsleben zurück. Ich nötige  
ihn in die Stube. Er läßt sich nötigen. Das  
ist Bauernart. Erst in der Stube stellt der  
Mann, eine gedrungene Gestalt mit be-  
dächtigen Bewegungen, sich vor. Es ist  
Herr Harteisen. Meine erste Aufgabe ist  
nun, mich zu entschuldigen, daß nicht ich  
in sein Haus trete, sondern er in mein  
Haus kommen müsse. Nachdem die Be-  
grüßung verebbt ist, setzt er an; langsam  
tropfen seine Worte: Ich wisse, daß der  
Boden ihm gehöre, und daß ich kein Recht  
hätte, darüber hinwegzugehen. Als er vom  
Verkauf dieses Hauses gehört habe, habe  
er sich gefragt, ob er grad bei dieser Ge-  
legenheit diesem ungesetzlichen Zustand  
ein Ende bereiten solle, indem er den Zu-  
gang zum Landstreifen durch einen Hag  
absperrete. Aber als er vernommen habe,  
der Käufer sei ein Pfarrer, habe er ge-  
dacht, mit einem solchen werde sich wohl  
noch reden lassen, ohne Zwangsmaßnah-  
men. Auf meine Entgegnung, daß seit  
sechseinhalb Jahren, seit der Erbauung die-  
ses Hauses, dieser Zugang benützt werde,  
daß sich dadurch ein Wohnheitsrecht  
herausgebildet habe, tritt er mit keiner  
Silbe ein, so daß ich auf die Idee komme,  
ich habe mit diesem Hinweis einen Haupt-  
trumpf ausgespielt, und die verhaltene  
Wichtigtuerei habe absolut keinen Sinn.  
Ich fühle mich nicht im geringsten bedroht  
und verliere infolgedessen die Heiterkeit,  
die das Kommen des Bauern in mir ge-  
weckt hat, keinen Augenblick, obwohl der  
Besuch ein ganz anderes Gesicht bekommt,

als ich gemeint hatte. Auch er bleibt ruhig, gemessen, von Anfang bis Ende. Wie wenn einer seinem Vis-à-vis wohlwollend bemerkt, daß ihm die Krawatte herunterrutsche, so sachlich, so nebenbei macht er mich darauf aufmerksam, daß ich allenfalls den Hausrat hätte über unsern Gartenhag hinweg abladen müssen. Wieder ohne irgendein Mienenspiel bringt er es fertig, mir nahezulegen, daß ich ihn als Feind zu betrachten habe. Meine Erwiderung, daß ich nicht daran denke, löst das erste leise Lächeln um seinen Mund aus. Was soll dieses Lächeln sagen? Etwa: Du bist halt im praktischen Leben unerfahren wie ein Neugeborenes? Oder: Du wirst mir schon noch recht geben müssen? Eine neue Welt geht mir naivem Pfarrer auf. Ich habe bisher das Leben als eine Möglichkeit angesehen, einander zu helfen, zu fördern. Jetzt sagt einer mit geradezu unheimlicher Bestimmtheit: Es ist, im Gegenteil, die Möglichkeit, miteinander zu ringen und dabei zu schauen, wer obenauf komme. Er sagt es mit einer Selbstverständlichkeit, die mich verblüfft. Immerhin, die Gegnerschaft soll anständige Formen wahren. Herr Harteisen bietet mir das Land zum Kaufe an. Dann ist aller Streit aus der Welt geschafft. Ich habe nichts gegen einen Kauf. Ich finde sogar, daß der Rasenstreifen eine erwünschte Erweiterung unseres Umschwungs wäre, und ganz offen spreche ich dies aus. Prompt versetzt er: « Ich will Sie keineswegs nötigen. Sie haben volle Freiheit, das Land zu kaufen oder nicht. »

Oder nicht — er hätte eher sagen sollen: « Oder über den Gartenhag in den Garten zu klettern und so ins Haus zu kommen. » O nein ! Er spottet nicht. Er führt mit einer gewissen Gründlichkeit den Gedanken aus, ich könnte eine neue Zufahrt direkt von der Straße aus erstellen lassen. Er rät mir an: « Lassen Sie sich diese Zufahrt berechnen! Sie können dann vergleichen und das Bessere wählen. Ich dränge Sie in keiner Weise. »

Vorläufig denke ich nicht daran, die ziemlich hohe Gartenmauer gegen die



## **Biomalz**

### *Kräftespender für jung und alt!*

Zur allgemeinen Stärkung dient am besten Biomalz « rein ». Soll aber einzelnen Organen besonders nachgeholfen werden, dann Biomalz « extra » mit Medikament-Zusätzen wählen :

**Biomalz mit Magnesium und Kalk** bei Nervosität, geistiger Erschöpfung und Überanstrengung.

**Biomalz mit Kalk** bei schwachen Knochen und Zähnen, für werdende und stillende Mütter.

**Biomalz mit Eisen** bei Blutarmut, Bleichsucht, nach Blutverlust infolge Unfall, Operation, Wochenbett.

**Biomalz mit Jodeisen** zur Blutreinigung, bei Hautausschlägen, Skrofulose.

Biomalz « rein » ist überall erhältlich zu Fr. 3.60, Biomalz « extra » mit Medikament-Zusätzen in Apotheken und Drogerien zu Fr. 4.50.



**Mit Mettler-Faden  
wäre das nicht passiert!**

Er ist reißfest  
und darum zuverlässig,  
der gute Mettler-Faden  
aus Rorschach.



*Mettler*  
**F A D E N**  
*aus Rorschach*

Bergstraße zu durchbrechen, den dahinter stehenden Buchenhag auszureuten, die drei just an der gefährdeten Stelle stehenden Birken umzuhauen und den auf dem Wege zur Garage von früheren Jahren her gebliebenen Boskop-Apfelbaum zu fällen. Ich schiebe die Frage der Kostenberechnung beiseite und bedränge meinen Besucher mit der andern: « Was verlangen Sie für den Landstreifen? » Er antwortet nicht darauf. Er weist mich ablenkend ans Grundbuchamt. Dort solle ich mich orientieren, dort, an einer amtlichen, überparteilichen Stelle. Ich brauche wahrhaftig nicht auf seine Worte allein abzustellen.

14. Januar. Der Grundbuchbeamte ist verwundert, daß seit bald sieben Jahren dieser ganz ungesetzliche Zugang zum Hause bestehe. Ich werde gut tun, das Land zu kaufen, da doch Herr Harteisen es mir anbiete. Eine Grunddienstbarkeit bestehe eben nicht, so daß die Absperrung tatsächlich vorgenommen werden könnte. Vertrauensvoll frage ich den Beamten nach dem Wert des Landes. Für 12 bis 15 Franken werde in unserm Dorfteil der m<sup>2</sup> verkauft, natürlich als Bauland. Aber auf diesem Streifen könne kein Gebäude mehr erstellt werden. Er komme nur als Gartenland in Betracht. Ich solle 1000 Franken offerieren.

17. Januar. Ich habe mich auf heute abend bei Herrn Harteisen angemeldet.

Er ist enttäuscht, als ich ihm sage, ich hätte es absichtlich unterlassen, die neue Zufahrt zu berechnen. Vielleicht wünscht er, mich durch die Kosten der neuen Zufahrt, die ohnehin unsern Garten verunstalten würde, geneigt zu machen für den Kaufpreis. So fängt er denn an zu zeichnen und zu rechnen. Ein m<sup>3</sup> Erdaushub werde laut Tabelle in seinem Taschenkalender, den er zu Rate zieht, mit Fr. 5.— berechnet, ohne die Wegfuhr. Wie viele m<sup>3</sup> wohl ausgehoben werden müßten, fragt er mich. Ich bin nicht in der Lage zu antworten. Ich will ja den Streifen kaufen. Ungeduldig folge ich dem zeichnenden



und rechnenden Bleistift und wiederhole nur meine Frage nach dem Kaufpreis. Er überhört sie. Er empfiehlt mir, nicht sofort einen Bauunternehmer um die Berechnung anzugehen, weil diese Leute meinen, nun müsse ihnen der Auftrag unfehlbar zufallen. Ich wende mich besser an einen Architekten, etwa an Herrn Baumann. Der sei Mitglied der Kirchenvorsteherschaft. Ich bin gerührt ob dieser Fürsorge. Aber zugleich bin ich beunruhigt durch das Schweigen des immerzu mit dem Bleistift über das Papier fahrenden Mannes. Er scheint daran ein Vergnügen zu haben. Seine Linien sind sicher. Seine Ziffern sind sauber. Ich nehme mir vor, ein letztesmal die Frage zu stellen. Wenn er dann nicht antwortet, biete ich kurzerhand 1000 Franken. Aber diesmal antwortet er: « Wir wollen eine runde Summe nennen. »

Ich nehme alle meine Selbstbeherrschung zusammen, als ich die Summe höre: 2000 Franken. Ich mache ihn darauf aufmerksam, daß dies der Höchstpreis für Bauland sei, nicht aber für einen schmalen Streifen Gartenland.

« In unserm Dorfteil gibt es kein Gartenland », erwidert er. « Alles wird als Bauland berechnet. »

Ein Spiel ist es, was Herr Hart-eisen jetzt treibt, ein grausames Spiel, ein um so grausameres, als er dauernd Wohlwollen und Rücksicht zu üben vorgibt. Ich will dem ein Ende bereiten: « Herr Hart-eisen! Ich bin richtig erschrocken über Ihren Preis. Ich hatte mir fest 1000 Franken vorgenommen. Aber wir wollen die Sache zu Ende bringen. Wir wählen den Mittelweg. Es ist zwar eine rechte Belastung, und ich habe mit ihr nicht gerechnet; aber schließlich hängt nicht alles an einem bestimmten Betrag. Man zahlt ihn, und nachher hat man wieder anderes zu denken und zu tun. Sind Sie einverstanden mit 1500 Franken? »

Aber Herr Harteisen gibt keine Antwort. Immerhin, abweisend ist seine Miene nicht. Er scheint sich die Sache zu überlegen. Ohne Überlegung tut er offenbar nichts. So verlasse ich denn seine Stube,



## AUS DIESEN BLÜTEN

### STAMMT DER SAMEN

der die besten Chinapflanzen liefert. Und daraus wachsen nach mühevoller Aufzucht die wertvollsten Chinabäume heran, die wieder die gehaltvollsten Rinden ergeben.

Botaniker, Chemiker und Geographen, Reisende und Kaufleute aus aller Herren Länder halfen mit, das Wissen um den Chinabaum zusammenzutragen, das heute in Hunderten von Werken festgehalten ist.

Ein Extrakt aus der an hellenden Kräften reichen Chinarinde ist neben Phosphor in Form der Glycerophosphate und anderen belebenden Stoffen enthalten im Nerven-nähr- und Stärkungsmittel

# ELCHINA

nach Dr. med. Scarpattetti u. Dr. A. Hausmann

Elchina stählt und stärkt bei: allgemeiner Schwäche, Übermüdung, Nervenüberreizung und den daraus resultierenden nervösen Erscheinungen, Verdauungsstörungen, Schläffigkeit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.



Originalflaschen zu Fr. 3.89 und 6.50 inkl. Steuer



Borsalino antica casa ist ein  
Modebegriff, ein Herrenhut  
von Stil und Eleganz. In  
großer Auswahl bei

**GEIGER & HUTTER**  
Zürich Limmatquai 138



nicht ohne nochmals einen Blick aus dem Fenster zu werfen, über den See, zu den vielen freundlichen Lichtern des andern Ufers.

22. Januar. Frau Hämmerli, eine etwas entfernte Nachbarin, warnt mich, als ich ihr von meinem Handel erzähle: «Nehmen Sie sich in acht! Er will nur soviel als möglich herausholen. Übereilen Sie sich nicht! Er muß ja doch sein Land verkaufen, nachdem der neue Überbauungsplan der Gemeinde sein Sträßchen hinfällig gemacht hat. Was will er mit dem Streifen anfangen?» Die Frau bedenkt nicht, daß er mir eines Tages verbieten kann, weiter über sein Land zu schreiten, daß er sozusagen nur auf die Zange, die er in der Hand hält, zu drücken braucht, um mit mir fertig zu werden. Aber noch drückt er nicht. Er erweist mir eine rührende Geduld. Er übt Nachsicht mit dem, der sich so unvorsichtig in die Zange hineingefügt hat. Mit Unvorsichtigen und Schwachbegabten soll man Mitleid haben. Hat er nicht Mitleid mit mir? Will er nicht das Geld, das er unbedingt haben muß, so schmerzlos als möglich aus mir herausquetschen? In der Tat hat er am Donnerstagabend ein Wort in diesem Sinne ausgesprochen. Frau Hämmerli lacht belustigt auf, als ich ihr dieses Wort berichte: Ein normaler Mensch erkundige sich über alle näheren Umstände auf dem Grundbuchamt, bevor er einen Kauf abschließe.

Vielleicht hat Herr Harteisen einen ungeschickten Ausdruck gewählt. Aber halt! Er tut nichts und sagt nichts Unbedachtes. Die Bezeichnung «normal» ist ganz wörtlich ernst zu nehmen. Ich habe alt werden müssen, um zu erfahren, daß ich abnormal sei. Es wird wohl stimmen. Denn bekanntlich werden die gültigen Begriffe von Gut und Böse, von Vernünftig und Unvernünftig, von Normal und Abnormal von den Siegern im Lebenskampf geprägt. Und es hat den Anschein, daß Herr Harteisen auf der Seite der Sieger stehe. Ich kann mir lange einreden,

er hätte sagen sollen: Geschäftstüchtig. Er hat nun einmal gesagt: Normal. Also wird es damit seine Richtigkeit haben.

28. Januar. Herr Meili, unser Nachbar bergwärts, erzählt mir, daß Herr Harteisen ihm vor zwei Jahren denselben Streifen angeboten habe, um ihm einen Zugang zur Bergstraße zu verschaffen. Er habe 9 Franken für den Quadratmeter verlangt. Als ich ihm gestehe, daß der heutige Ansatz auf 2000 Franken gehe, hat der gewandte Mathematiker es bald heraus: «Das macht bei 135 Quadratmetern Franken 14.80. Übrigens, Herr Harteisen will das Land unter allen Umständen absetzen. Er hat mir alle Nachteile aufgezählt, die mir erwachsen, wenn ich den Streifen nicht kaufe. Sie können also ruhig zuwarten.»

Herr Meili ist im selben Irrtum befangen wie Frau Hämmerli. Ich kann nicht warten, bis Herr Harteisen zu drückt, bis er mir ein amtliches Schreiben zustellen läßt: «Sie werden hiermit aufgefordert, bis zum ...»

Herr Meili ist nicht gut auf Herrn Harteisen zu sprechen. Dieser hat ihm in einer andern Straßenangelegenheit ein gegebenes Wort gebrochen und auf einen Vorwurf hin in seiner sachlichen Weise entgegnet: «Im Bundeshaus zu Bern haben sie schon manchmal etwas versprochen und doch nicht gehalten.»

7. Februar. Es sind drei Wochen her, seit Herr Harteisen mir versprochen hat, auf meinen Vermittlungsvorschlag zu antworten. Er läßt sich nicht blicken. Er führt eine Art Nervenkrieg. Nicht ohne Erfolg. Jedesmal, wenn ich unsern Briefkasten leere, huscht mein Blick über die Kuverts hin, ob sich nicht ein amtliches darunter befinde. Das ist dumm von mir. Er hat ja erklärt, daß er keinen Zwang auf mich ausüben wolle. Aber eben, er hat auch gesagt, sie hätten in Bern schon oft etwas versprochen ...

21. Februar. Fünf Wochen! Unsere häuslichen Gespräche bewegen sich immer

## Vielleicht schenken Sie der Ausdünstung Ihres Körpers zu wenig Beachtung?

**Sansudorschaum**  
reduziert die übermäßige Tätigkeit der Schweißdrüsen.

Machen Sie doch die Probe und beginnen Sie sofort mit der Pflege Ihres Körpers, so daß er ein Fluidum abgibt, das nie unangenehm auffällt. Die ganz große Freude des Frischseins genießen Sie dann im Sommer. Sansudorschaum ist ein Körper-Shampoo, der eigens für diese Aufgabe geschaffen wurde.

Washungen bei der intimen Toilette dürfen von Frau und Mann nur mit Sansudorschaum gemacht werden, weil er absolut reizlos ist. Sie kennen dann am Körper überhaupt keine wunden Stellen mehr.

Probeflasche Fr. 2.25, Normalflasche Fr. 6.—, Vorratsflasche Fr. 16.— plus Wust und Luxussteuer. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder franko durch Novavita AG., Fach, Zürich 27.

*Ah! qu'il est bon  
.....le Grapillon!*

sagen unsere welschen Mit-  
eidgenossen, wenn Grapillon  
der herrliche Traubensaft —  
weiß oder rot! — im Glase  
funkelt. Grapillon, der Ari-  
stokrat der alkoholfreien  
Getränke.





häufiger um den Landstreifen. Und sie werden immer ängstlicher. Eines wird uns von Tag zu Tag gewisser: Herr Harteisen weicht nicht von seinen 2000 Franken ab. Daß er aber nicht einmal Antwort bringt, ist mindestens unhöflich. Und doch! Wir müssen uns hüten, ihn zu reizen.

23. Februar. Der Sieg des Herrn Harteisen zeichnet sich immer deutlicher ab. Ich bin jetzt so weit, daß ich mir Vorwürfe mache wegen des Wichtignemens dieser Angelegenheit. Was hängt eigentlich am Ausgang? Jedenfalls nicht die Seligkeit. Ich dürfte meine Zeit und Kraft wahrhaftig für Besseres verwenden. Darum Schluß! Nächstens erniedrige ich mich dazu, Herrn Harteisen aufzusuchen und ihn um Antwort zu bitten.

26. Februar. Ich hole auf der Bergstraße Herrn Harteisen ein, vielmehr er hat, rückwärts blickend, mich gesehen und mir gewartet. Also gedenkt er doch, wenn auch auf offener Straße, mein Verlangen zu stillen? Keine Spur davon! Er spricht über Alltägliches. Das lasse ich ihm nicht durchgehen. Schlau, wenigstens nach meinen Begriffen, frage ich, ob er

wohl dieser Tage bei uns habe vorbeikommen wollen und uns dann nicht angetroffen habe.

«Nein!» Es klingt gedämpft wie all sein Reden. Er hört nicht oder will nicht hören den Vorwurf, der in meinen Worten drin liegt. «Ich habe es mir hin und her überlegt und bin zum Schluß gekommen, daß es beim alten bleiben solle.»

«Wie meinen Sie das?»

«Es liegt mir nicht daran, das Land zu verkaufen.»

Ich weiß, daß er lügt. Nicht nur Herrn Meili, sondern auch der Anstößerin von Westen, Frau Strickler, hat er den Streifen schon angeboten. Und mein Haus hat er betreten, einzig, weil er das Land verkaufen will.

«Ich möchte Ihnen allzu große Kosten ersparen. Da Sie sich ja kein Auto halten, brauchen Sie keine breite Einfahrt von der Straße her zu machen. Eine kleine Pforte genügt. Ein Meter Wegbreite genügt. Aber (jetzt wird sein Ton besonders wohlwollend) führen Sie den Weg nicht kerzengerade zur Garage hin! Die gerade Linie würde dem Auge weh tun. Eine leichte Knickung, ein Knie macht das

**LÄKEROL HILFT JEDERZEIT —  
GEGEN HUSTEN, HEISERKEIT!**

**NIMM Läkerol**

Ein  
gutes

**Rezept**

ein Beutel  
schneeweißes

**Helvetia-Backpulver**

dann duften  
hausgemachte

**Kuchen**

herrlich! Vati strahlt. Die Kinder frohlocken. Die Helvetia-Küchenfee, Postfach 292, Zürich-Außersihl, schickt Ihnen gerne eine Sammlung erprobter Rezepte.

Trotz  
la Qualität  
Beutel nur

**21 Rp.**

Ganze sofort freundlicher, gefälliger. Dort, jenes weiße Haus mit seinem Garten ist dafür ein gutes Muster. Sehen Sie sich das einmal an!»

Während er redet, taucht eine Erinnerung aus der Jugendzeit in mir auf: Unsere Katze trug im Maul eine Maus

vom Felde und setzte sie vor meinen Augen auf dem Kiesplatz unseres Hauses ab, als wollte sie dem erbeuteten Tierchen die Freiheit zurückgeben. Da dieses jedoch nirgends ein Loch entdeckte, worin es hätte verschwinden können, blieb es regungslos sitzen. Mit weicher Pfote stupfte

## GROSSE KUNSTAUKTIONEN

Tafelsilber aus einem fürstlichen Hause  
Arbeiten des Hofgoldschmiedes J. Würth, um 1780, und anderer Wiener Meister des 19. Jahrhunderts  
Salz- und Pfefferschalen, Kerzenstöcke, Suppenterrinen, Konfektschalen, Wasser- und Weinkannen, zweiarmlige Leuchter, Kompottschalen, Teller, Platten, Weinkühler, Bestecke  
Tafelaufsätze, Vasen, Deckelterrinen, Bestecke, Früchteschalen, Tee- und Kaffeeservice, Pokale usw.

KULTUSGEGENSTÄNDE UND VARIA  
Kelche, Meßkännchen, „Tugendrose“, Marschallstab des Erzherzogs Friedrich

AUKTION am 6. Mai 1947 (Spezialkatalog)

Möbiliar aus Genfer und Luzerner Privatbesitz  
Nachlaß des Barons Hans Reitzes von Marienwerth, Wien  
Porzellansammlung eines Auslandschweizers  
Gemälde aus dem Besitz der Frau Geheimrat B. und ausländischem Adelsbesitz

Möbel (15.—19. Jahrhundert), Tapisseries, Teppiche, Glas, Glasscheiben, Silber, bedeutende Miniaturen und Gold Dosen, Kultusgegenstände, Skulpturen, Porzellan, Zinn, Fayencen, Ostasiatica, Antiquitäten

GEMÄLDE ALTER UND NEUER MEISTER  
J.-E. Liotard: 12 Bildnisse von Habsburgern

AUKTION vom 7.—10. Mai 1947

AUSSTELLUNG vom 14. April bis 4. Mai (inklusive), Sonntag, 27. April und 4. Mai, geöffnet von 10—12 und 14.30—17 Uhr

**GALERIE FISCHER, LUZERN**

Kommanditgesellschaft  
Haldenstraße 19 Tel. 25772



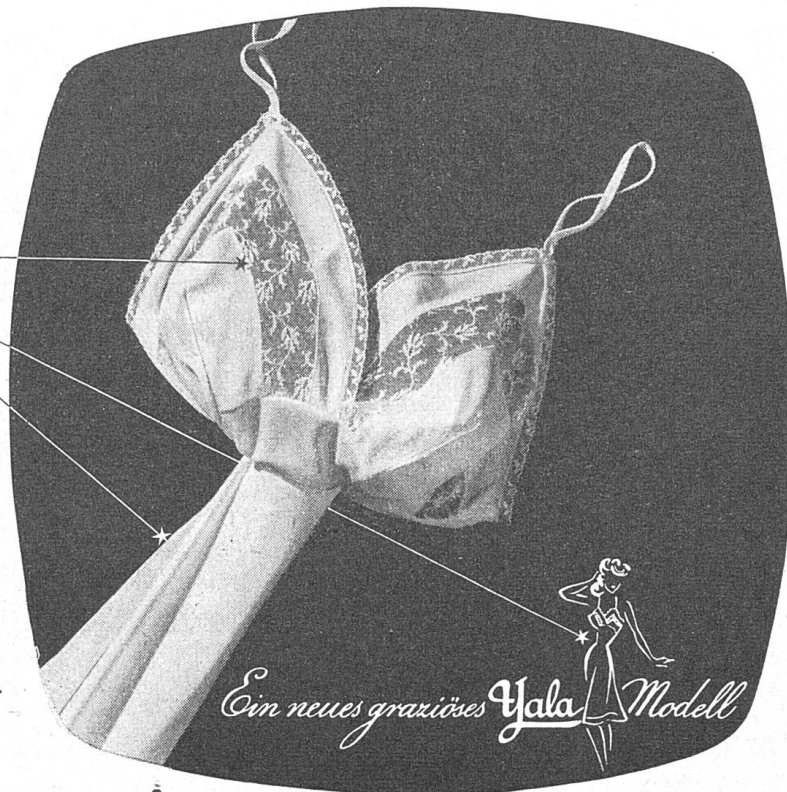
Höchst elegant  
das breite Spitzen-Entredeux

Perfekt der  
raffinierte Büstenschnitt

Koch- und lichteht  
der weiche YALA-Fixcolor-Trikot

Zum Prinzeßrock passend auch  
Nachthemd, Hemdchen und Höschen.

In den meisten guten  
Fachgeschäften erhältlich.



*Ein neues grazziöses Yala Modell*

Fabrikanten:

JAKOB LAIB & Co., Amriswil



nun die Katze das Mäuslein, so sachte, als hätte sich der Räuber zum Freunde gewandelt. Das Tierchen ließ sich verleiten und huschte davon, um im nächsten Augenblick endgültig, auf den Tod, gepackt zu werden.

«Das ist allerdings eine ganz veränderte Situation», erwidere ich. «Damit habe ich nicht gerechnet. Ich muß mir nun halt die Sache überlegen.»

Darauf sagt er kein Wort. Er braucht auch keines zu sagen. Er weiß, daß ich ihm nicht entinnen werde. Er weiß, wo meine Überlegungen enden werden.

27. Februar. Heute muß die Entscheidung fallen. Schon um 9 Uhr trete ich bei Herrn Harteisen ein. Er sitzt im Bureau am Schreibtisch. Ja, ein Bureau hat er und einen mit allerlei Fächern versehenen Schreibtisch. Es ist ein nüchterner Raum, wie Bureauräume sind. Der Mann weiß, was sich schickt. — Meine Rede ist kurz. «Nicht wahr, Herr Harteisen? Sie haben mir gestern nur die

Hälfte Ihrer Entschließung mitgeteilt. Sie müßte, vollständig gefaßt, doch wohl so heißen: Entweder bekomme ich 2000 Franken, oder Sie erstellen sich einen neuen Zugang zu Ihrem Haus.»

Er antwortet nicht. Diese Formulierung ist hart. Und hart will er nicht scheinen. Das Entweder—Oder ist zwar da; aber es soll nicht ausgesprochen werden.

Herr Harteisen sitzt da, mit gleichmütig freundlichem Gesichtsausdruck, ohne mir zu antworten. Er weiß, daß ich die harte, schroffe Antwort schließlich selber geben werde. Er wartet, bis ihm die reife, süße Frucht in den Schoß fällt, bis ich ihn bitte: Geben Sie mir gefälligst das Grasband um 2000 Franken! Dann wird er so gütig sein, es zu geben. Ja er wird die Bitte erhören. Der Gute!

Der Augenblick ist da, den der Mann heraufführen will, der Augenblick, da ich mich demütige, da ich ihm den geforderten Preis anbiete. Jetzt ist's nicht mehr seine Forderung. Jetzt ist's mein Angebot.

---

## Nicht nur Senf verlangen im Laden, sondern milden, würzkräftigen Tafelsenf Helvetia

---

in Tuben oder praktischen Trinkgläsern! Für Fleisch, Wurst, Salat, Gemüse und Saucen gibt es **keinen besseren**

---



**HERMINES**

*Modelle für jeden Zweck ab Fr. 180.-*

**A. BAGGENSTOS**

Waisenhausstrasse 2    Telephon 25 66 94    Laden: Münsterecke / Poststrasse

**Zürich**

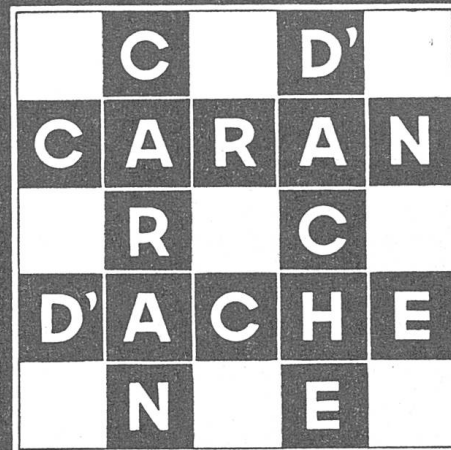
Jetzt, nachdem ich die 2000 Franken angeboten habe, erklimmt seine kluge Vornehmheit den höchsten Punkt: Er lächelt nicht. Er verspottet mich nicht. Er sagt mit keinem Zug in seinem Antlitz: Hab' ich dich klein gekriegt, Pfarrerlein? Ganz schlicht beginnt er von den Formalitäten zu reden, die nun vor Grundbuchamt zu erledigen seien.

Er wird mir berichten, wann die Fertigung stattfinden könne. Nur nebenbei, immerhin mit der gewohnten Langsamkeit, erwähnt er, daß ich das Geld auf diesen Tag parat halten müsse.

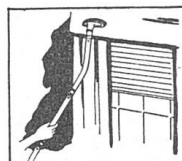
Fühlt er doch zwischenhinein etwelches Erbarmen? Oder fürchtet er doch um seine Ehre? Er macht mir nämlich klar, daß ich heute das Glück sozusagen auf der Straße aufgelesen habe. Er sagt: «Frau Strickler wird so bald als möglich ihr Haus verkaufen. Es wäre damit zu rechnen, daß ein unternehmender Käufer gerne den Landstreifen erwirbt, um das Haus Strickler gegen Osten, gegen Ihr Haus hin, zu einem Vier- oder Mehrfamilienhaus zu erweitern. Durch den Kauf haben Sie sich vor diesen möglichen Störungen bewahrt. Die jetzige Entfernung Ihres Nachbarhauses ist zu klein, als daß ein Anbau erlaubt wäre.»

«Du lieber, süßer Harteisen! Du Bewahrer meiner Ruhe, meines Friedens!» würde ich jetzt, ihm um den Hals fallend, ausrufen, wenn er mich nicht mit seiner Bedächtigkeit und Gemessenheit angesteckt hätte. «Nicht verkauft, geschenkt vielmehr hast du mir das Land.»

Sein Sieg ist hundertprozentig. Er hat mich vollständig herumgebracht. Wovor ich im Anfang heftig erschrak, das ist mir zur Freude geworden. Meine Niederlage trägt das Gesicht des Sieges. Ja, der Edle hat mir den Triumph zugeschanzt. Er hat eine Umwertung der Werte vollzogen. Ich sollte traurig sein über eine Seelenverfassung wie die des Herrn Harteisen. Aber ich bin so glücklich. Er war grausam gegen mich. Nun bin ich grausam gegen ihn, indem ich nicht das leiseste Bedürfnis mehr verspüre, ihn von seiner Geldgier zu befreien. Eine richtige Kon-



**DRUCKSTIFTE  
SIND BESSER**



*Einige der vielen Verwendungsmöglichkeiten der Zubehörtteile*

**ER KLOFFT  
ER BÜRSTET  
ER SAUGT!**

Modell  
**JUNIOR**  
komplett  
**Fr. 295.-**  
+ WUST



Der HOOVER JUNIOR unterscheidet sich von seinem berühmten großen Bruder nur dadurch, daß er etwas kleiner ist. In bezug auf Material, Ausführung und bequeme Handhabung entspricht er der Hoover-Norm. Unverbindliche Vorführung der zwei Modelle in jedem guten, einschlägigen Geschäft. Ausführliche Prospekte durch die Hoover-Apparate A.G., Zürich, Limmatstraße 45 u.

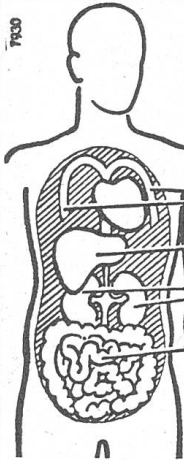
*Der*  
**HOOVER**

eingetr. Schutzmarke



# UOLG-Traubensaft

*das edle alkoholfreie Tafelgetränk  
mit hohem Gesundheitswert*



**Einmal  
im Jahr**

sollten auch Sie  
ihr

**Blut** reinigen, zugleich

**Leber** und

**Nieren** - Funktion anregen

**Därme** richtig entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker  
die altbekannte

**SARSAPARILL MODEL**  
die auch Ihnen helfen wird.

Fr. 5.—  
Kur Fr. 9.— **Central-Apotheke Gavin & Co., Genf**

## WAADTLÄNDISCHE VERSICHERUNG



**AUF GEGENSEITIGKEIT  
LAUSANNE**

### Lösung der Denksportaufgabe von Seite 30

Mit der Wendung des Schiffes wendet sich auch das Eisen, und Tom kann das Steuer drehen solange er will, die Nadel wird sich mit dem Schiff ebenfalls drehen.

### «Kennen wir unsere Heimat?»

1. Kirschenblüte.
2. Kröte.
3. Apollo.

fusion ist eingetreten. Sieg? Niederlage? Alles geht durcheinander. Alles ist relativiert.

28. Februar. Herr Meili lacht mich aus, als ich von meinem Triumph erzähle. «Der Schlaumeier!» ruft er aus. «Niemals würde die Erweiterung des Hauses Strickler zu einer Mietskaserne gestattet. Nicht nur Sie, auch ich, auch Herr Faust vis-à-vis würden Einsprache erheben, mit der Begründung, daß das Bergstraße-Quartier als Einfamilien-Siedlung erhalten werden müsse. Und diese Begründung würde einschlagen.»

In der Tat, Siege sind etwas sehr Relatives. Ich höre auf zu jubeln.

1. März. Herr Harteisen hat mir versprochen, mir ungesäumt zu berichten, auf welchen Tag die Fertigung vor Grundbuchamt angesetzt sei. Und nun bleibt er wieder fern. Es ist zuviel passiert zwischen ihm und mir, als daß ich nicht Argwohn schöpfte. Wie? Wenn neuerdings die «eidgenössische Moral» über ihn Macht gewonnen haben sollte? Er, der ewig Lauernde, hat wohl bemerkt, daß ich aufatmete, als wir handelseinig wurden. Und er hat sich gesagt, daß gewiß noch mehr aus mir herauszuholen wäre.

Eine grimmige Lust kommt über mich: Gut also! Er mag nochmals auf die Zange drücken. Aber dann wird er, spät genug, einen sittlichen Widerstand vorfinden. Ich werde die drei Birken, den Boskop-Apfelbaum, den schönen Rasen vor dem Hause, ich werde alles opfern, um nicht länger in diesem Feindschaftsspiel mitzumachen. Ich werde frei atmen und den Kopf hochhalten als ein Saubergebliebener. Und er wird beschämt sein. Er wird von mir zu hören bekommen, was er ist. Und obendrein wird er sein Land nicht losbringen. Der Verlust des Geldes wird ihn am meisten wurmen.

Teuer, sehr teuer wird dieser Sieg mich zu stehen kommen. Aber er wird nicht nur relativ sein, sondern absolut.

2. März. Herr Harteisen erscheint. Der Mann mit den graublauen Augen,

die immer irgendwohin gehen, nur nie zum Mitmenschen, der Mann mit dem Grundsatz, daß wir Nachbarn geborene oder vielmehr schicksalsbestimmte Feinde seien, der Mann mit der Maske — er tritt als Freudenbringer in meine Stube. Er erläßt mir den großartigen sittlichen Kampf, auf den ich mich bereits gerüstet habe. Ich sinke zurück in die Relativität, während er mir den Zeitpunkt der Fertigung bezeichnet.

Eines ist mir rätselhaft. Er bleibt zwei Stunden an unserm Tisch sitzen. Er plaudert und plaudert, stockend, überlegend, wie immer, aber interessant, geschieht, wie immer, über die Mechanisierung alles Lebens, auch des Bauernlebens. Er bedauert, daß dieses so seelenlos, so gemeinschaftslos geworden ist, daß alles nur noch Technik und Organisation ist. Ja der Mann macht sich Gedanken, gute, tiefe Gedanken darüber, daß nicht mehr Mensch und Mensch sich nahe kommen.

6. März. Die Fertigung hat stattgefunden. Nur eine formelle Bestätigung der Handänderung durch das Landwirtschaftsdepartement ist noch abzuwarten. Es behält sich diese vor, um Güterspekulationen zu verhüten. In unserm Falle ist eine solche ausgeschlossen. Es ist mir nicht ums Spekulieren. Der Grundbuchbeamte versichert uns, daß die Genehmigung bestimmt erfolgen werde. Darauf bemerkt Herr Harteisen: «Und wenn das Departement den Kauf untersagen sollte, ich wäre nicht unglücklich. Was hat man vom Geld? Man kann damit doch nichts anfangen.»

Ich staune ob diesem urchristlichen Ausspruch, ob diesem Gottesreichswort. Es ist wirklich so: Im Gottesreich, aber nur dort, hat das Geld keinen Wert mehr. So überirdisch denkt der Mann. So jen-seitig lebt er heute schon.

Wenn nur nicht um den Mund des Grundbuchbeamten ein so verdächtiges Lächeln spielte! Glaubt er dem Herrn Harteisen dieses tiefgläubige Wort wohl gar nicht?



Die Farbe des Brillengestells ist wichtig. Ein bleiches Gesicht sollte nie eine dunkle Brille tragen; dem sportlichen Typ mit dunklem Teint dagegen steht sie gut. Meine Kunden werden belohnt durch eine Brille, die Ihnen tadellos zu Gesichte steht.

**junker**

Sihlstraße 38, bei Scala-Kino, Zürich